

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 25 (1973)
Heft: 17
Rubrik: TV/Radio-Tip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die geforderte Vorbereitung muss nicht in jedem Fall praktiziert werden, da Judas nach der Absicht des Regisseurs stark auf den Zuschauer wirken soll; immerhin ist es vor allem bei Mädchen angebracht, eher zu vorsichtig zu sein. Auch bei den anderen Altersgruppen ist auf die vorgebrachten Gründe achtzugeben und vor allem immer zu fragen, ob das ins Auge gefasste Publikum wirklich in der Lage ist, dem aufgeworfenen Problem zu folgen, da es um eine philosophische-theologische Frage geht.

Methodische Hinweise

Für den Einstieg verweise ich auf die skizzierten Beispiele in Einsatzmöglichkeiten. Damit die Diskussion sich nicht in der ungeheuren Vielfalt der weiteren Fragen und Fragestellungen rund um das Böse verliert, wäre es ratsam an einer Wandtafel, mittels eines Hellraumprojektors oder auf einer grossen Konferenzstaffelei ein Protokoll zu führen. Erste Aufgabe der Teilnehmer wäre, die verschiedenen Sinnbilder, in denen die Schlange auftritt, zusammenzutragen (Falschheit, Verderben, Heilkraft, ewiges Leben). Dann erst sollte der Fragenkreis um das Böse angegangen werden, wobei man sich an die Gliederung in der Inhaltsbeschreibung halten kann: Theologie, Philosophie, Politik, Mythologie. Ziel der Diskussion ist: 1. Entmythologisierung der Schlange; 2. Befreiung von der Angst, vor dem Bösen in uns; 3. die Erkenntnis: das Böse in Reinkultur gibt es nicht.

Die Diskussionsteilnehmer müssen gewahr werden, dass die verschiedenartige symbolische Bedeutung der Schlange ihren Ursprung in der Bildhaftigkeit der Mythologie hat, entgegen unserem Zeitalter, das stark verbal orientiert ist; dann zeigt die verschiedenartige Symbolik vor allem auch, dass das Absolut-Böse inexistent ist; auch das Böse trägt das Gute in sich (Schlange als Symbol des Verderbens und im Gegensatz Heilkraft und Fruchtbarkeit). Vergleiche dazu noch die zusätzlichen Unterlagen. «Weitere Gesichtspunkte zum Gespräch über „Juda“», das beim Protestantischen Filmdienst, Bürenstrasse 12, 3007 Bern (Telephon 031/46 16 76), bezogen werden kann.

Vergleichsmaterial

Literatur: Niccolo Macchiavelli «Der Fürst»; Filme: «Das Königsfest», Verleih ZOOM, «Les reptiles», Schulfilmzentrale Bern. Walter Zwahlen

TV/RADIO-TIP

Samstag, 8. September

20.00 Uhr, DRS I

Barde und H. von Bechtolsheim. Regie führt Martin Bopp (Zweitsendung am Montag, 10. September, 16.05 Uhr, DRS I).

Der wundervolle Zitroneneisanzug

In den Strassen einer südamerikanischen Stadt scheint für ein paar arme junge Burschen der Traum von einem besseren Leben in Erfüllung zu gehen. Um aus ihrer sozialen Misere herauszukommen, haben sie sich gemeinsam einen zitroneneisfarbenen Anzug gekauft, den jeder abwechselungsweise tragen darf. Mit Hilfe des Anzuges rücken die ersehnten Ziele der jungen Männer in greifbare Nähe. – Die Übersetzung des Hörspiels von Ray Bradbury besorgten Marianne de

20.20 Uhr, DSF

Die Räuber

In der Reihe «Klassiker am Samstagabend» zeigt das Deutschschweizer Fernsehen Friedrich Schillers Schauspiel «Die Räuber». Das Erstlingswerk des damals 21jährigen Dichters bewirkte bei der Uraufführung in Mannheim im Jahr 1782 einen Theaterskandal. Schiller selbst wies auf die Aktualität

seines Stückes wegen des damaligen «akuten Bandenunwesens» hin. Hans Dieter Schwarze ist als Regisseur der Inszenierung des Berner Stadttheaters bestrebt, Parallelen zwischen dem Verhalten der Schillerschen Räuberbande und dem heutigen Bandenunwesen, wie es etwa in der Baader-Meinhof-Gruppe zum Ausdruck kommt, herauszuarbeiten, ohne sich jedoch vom Schillerschen Text zu entfernen.

20.05 Uhr, ARD

 23 Paces to Baker Street
(23 Schritte zum Abgrund)

Spielfilm von Henry Hathaway (USA 1956), mit Van Johnson, Vera Miles, Cecil Parker. – Nicht ganz überzeugender, aber beachtlich gespielter und sehr spannender Kriminalfilm, in welchem ein blinder Schriftsteller wie Sherlock Holmes eine Entführungsgeschichte aufdeckt, noch ehe sie geschehen ist.

Sonntag, 9. September

 17.15 Uhr, DRS II

Max Reinhardt und seine Schauspieler

Wie hat Max Reinhardt (9. September 1873 bis 30. Oktober 1943) inszeniert? Was war das Besondere dieses Regisseurs? War er ein Handwerker, war er ein Zauberer? Hilde Haider-Pregler und Edda Leisler besuchten für diese Geburtstagssendung 30 Persönlichkeiten, die noch unter Reinhardt gearbeitet haben. In einer Montage aus Fragmenten der geführten Gespräche beobachten sie den Prozess seiner Arbeit mit den Darstellern. Leitung: Urs Helmsdorfer (Zweitsendung am Donnerstag, 13. September, 20.10 Uhr, DRS II).

20.15 Uhr, DSF

 Penthesilea

Im Rahmen der Internationalen Musikfestwochen Luzern 1973 gelangt Othmar Schoecks nach dem Drama von Heinrich von Kleist komponierte Oper «Penthesilea» am 8. September zu einer konzertanten Aufführung. Chor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks sowie der Chor des Norddeutschen Rundfunks stehen unter der Gesamtleitung von Zdenek Macal. Die Titelpartie wird von Carol Smith, die Rolle des Achilles von Roland Hermann gesungen.

Montag, 10. September

21.00 Uhr, ZDF

 Die Wollands

Spielfilm von Marianne Lüdcke und Ingo Kratisch (BRD 1972), mit Nicolas Brieger, Elfriede Irrall, Peter Fitz. – Auf nachweisbaren Konfliktfällen in Betrieben basierend, wird die verhinderte Karriere eines strebsamen Schweissers parallel mit dem Entwicklungsprozess einer Fabrikbelegschaft geschildert. Mit Elan und Sachverstand gedrehter Film, der die meisten heutigen Zielgruppenfilme an Stimmigkeit und Reichweite übertrifft, den Arbeitern Mut machen möchte zur Analyse ihrer Situation und zu solidarischen Taten und der damit notwendige Diskussionen zu fördern vermag.

Dienstag, 11. September

22.50 Uhr, ZDF

 Alexander Newski

Spielfilm von Sergej M. Eisenstein (UdSSR 1938), mit Nikolai Tscherkassow, Nikolai Ochlopkow, Andrej Abrikosow. – Der Kampf des Nationalhelden Alexander Newski um die Einheit Russlands, mit der Schlacht gegen die Deutschordensritter 1242 auf dem vereisten Peipussee als Höhepunkt. Eindrucks mächtiges Epos, das weit über damals aktuelle patriotisch-politische und antireligiöse Absichten hinausreicht und dank seines künstlerischen Pathos, seiner Bildkraft und der Musik Prokofieffs als ein Meisterwerk des russischen Films zu gelten hat.

Mittwoch, 12. September

 14.00 Uhr, DRS I

Rosa Luxemburg – Porträt einer Revolutionärin

Eigentlich hiess sie Rosalia Luxenburg, und über ihr genaues Geburtsdatum ist man sich nicht einig; wahrscheinlich der 5. März 1871. Wer war diese Frau, die bei aller Militanz von feinsten Sensibilität, bei aller robusten Kompromisslosigkeit von äusserster Zartheit war? Sie, die 1897 in Zürich mit einer Dissertation über die industrielle Entwicklung Polens promoviert hatte, war in erster Linie wohl dies: Revolutionärin und scharfzüngige Agitatorin von ausserordent-

licher Ausstrahlungskraft, begabt mit einem messerscharfen Intellekt. Der Rhythmus ihres Lebens war hektisch, ihr Tod am 15. Januar 1919 eine makabre Pointe in einer wirren Zeit.

20.15 Uhr, ARD

Das goldene Kalb

Unser Jahrhundert wurde wesentlich vom Automobil mitgeprägt. Es hat die Mobilität der Menschen in bis dahin ungeahntem Ausmass gesteigert und zur Erhöhung der Lebensqualität beigetragen. Doch die Flut von zur Zeit 17 Millionen zugelassenen Autos in der Bundesrepublik, die sich Jahr für Jahr um eine Million erhöht, hat das «Symbol des Wohlstandes» zum «nationalen Ärgernis» werden lassen. Es gibt kein Allheilmittel gegen die Seuche «Übermotorisierung». Und doch müssen heute die Weichen gestellt werden für das Weiterleben mit dem Auto für morgen. Unsere Gesellschaft muss ihr Verhältnis zum Auto neu überdenken.

21.00 Uhr, ZDF

Macbett

«Macbett», dieses neue Stück von Eugène Ionesco, lehnt sich thematisch an Shakespeares «Macbeth» an, wenn auch einige Schwerpunktverlagerungen bei gewissen Gestalten (z.B. bei Duncan) zu sehen sind. Ionesco, der rumänische, in Paris lebende Dramatiker, nahm den Grundriss und schrieb die ewige Geschichte der Herrscher, die Geschichte der Revolutionäre, die zwangsläufig zu Tyrannen werden und zu Mördern. «Macbett» hat Tragödienausmass und eine unerhörte Sprachgewalt, daneben den für Ionesco so typischen absurden Humor.

Donnerstag, 13. September

19.10 Uhr, ZDF

Valentinaden

Beim Nervenarzt. Kurzfilm von Erich Engels (Deutschland 1936), mit Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Reinhold Bernt. – In diesem Kurzfilm, der nicht auf der Höhe von Valentins sonstiger Komik liegt, erzählt Valentin einem Arzt in Rückblenden, wie er schon einmal im Streckverband lag und wie er zu einem wehen Steissbein kam. – Anschliessend wird noch ein weiterer Streifen mit Karl

Valentin gezeigt: *In der Apotheke* (1941 entstanden). – Siehe Beitrag über Valentin in Nr.15/73.

20.15 Uhr, DRS I

23. Internationales Jazz-Festival

Im Rahmen des 23. Internationalen Jazz-Festivals bringt Radio DRS eine Direktübertragung aus dem Zürcher Corso-Theater: Das 4. Konzert des Festivals wird als «Gala des Schweizer Radios» präsentiert. Gäste des Abends sind das Ben-Webster-Quartett, das Charlie-Mariano-Trio, die Jazz-Formation des Unterhaltungsorchesters des Schweizer Radios und viele andere. Leitung der Sendung: Heinz Wehrle.

Freitag, 14. September

21.55 Uhr, DRS II

Sport zwischen Zirkus und Ideologie

Es wäre heute sehr leicht, Argumente zusammenzutragen, die den Sport, genauer den Hochleistungssport, als eine fragwürdige Manifestation des Zeitgeistes erscheinen lassen. Der moderne Sportbetrieb muss es sich heute, genauso wie alle andern sozialen Phänomene, gefallen lassen, kritisch unter die Lupe genommen zu werden. Dass es bedenkliche Symptome in Fülle gibt, kann ebensowenig bestritten werden wie die Tatsache, dass ein Frisch-fromm-fröhlich-frei-Mythos der Realität von heute nicht mehr gerecht wird, von der verlogenen Amateur-Ideologie ganz zu schweigen.

Samstag, 15. September

20.15 Uhr, ZDF

Friedemann Bach

Spielfilm von Traugott Müller (Deutschland 1941), mit Eugen Klöpfer, Lina Lossen, Gustaf Gründgens. – Wilhelm Friedemann Bach (1710–1784), Johann Sebastian Bachs zweites Kind, zerbricht an der Grösse seines Vaters, da die Welt von ihm die gleichen Leistungen erwartet. Ein nicht streng biographischer Aufriss mit glanzvollen musikalischen Höhepunkten. Das ZDF zeigt diesen Film als ersten von insgesamt dreien, die aus Anlass des zehnten Todestages von Gustav Gründgens (7. Oktober 1963) ausgestrahlt werden.

Sonntag, 16. September

11.00 Uhr, DRS I

 Agape – ein Wagnis der Hoffnung

Im Jahre 1946 beschloss eine Gruppe junger evangelischer Italiener, in den Waldensertälern der Kottischen Alpen ein ökumenisches Jugendzentrum zu errichten, um im Zeichen der Versöhnung unter den Völkern einen Ort der internationalen Begegnung zu schaffen. Dieser Ort erhielt den Namen Agape, also «christliche Liebe». Studienlager theologischer und soziologischer Thematik vereinen nun seit 25 Jahren Menschen aus aller Welt, die sich zum Ziel setzen, die Probleme unserer Zeit zu diskutieren, gemeinsam neue Lösungen zu suchen und sie in der Praxis zu verwirklichen. Vollständig auf Freiwilligkeit aufgebaut, demonstriert Agape ein Mass an Idealismus, das allein schon beispielhaft ist. Die beiden Sendungen (1. Teil 11.00 Uhr, 2. Teil 18.35 Uhr) von Regula Briner versuchen, einen Eindruck davon zu vermitteln, wie Agape lebt und arbeitet.

14.55 Uhr, ARD

 The Plainsman
(Der Held der Prärie)

Spielfilm von Cecil B. DeMille (USA 1936), mit Gary Cooper, Jean Arthur, James Ellison. – Gerissene Geschäftemacher beliefern Indianer mit Feuerwaffen, die sich gegen die Weissen kehren. Buffalo Bill und sein Freund rotten die Schurken aus. Trotz grausamen Massakern auf Jugendliche kaum verrohend wirkender Wildwestfilm mit eindrucklichen Massenszenen und guter Photographie.

20.15 Uhr, DSF

 Hamlet

Spielfilm von Sir Laurence Olivier (GB 1948), mit L. Olivier, Jean Simmons, Eileen Herlie. – Shakespeares Tragödie in einer von Laurence Olivier inszenierten und interpretierten Verfilmung, die durch eine ausgewogene Verbindung bühngemässer Stilisierung und filmischer Auflockerung der Handlung sowie durch auserlesene darstellerische Leistungen besticht. In der freien Bearbeitung und psychologisierenden Interpretation weist der Film freilich auch einige der Vorlage nicht unbedingt entsprechende Eigenwilligkeit auf.

Montag, 17. September

20.20 Uhr, DSF

 Tod im Studio

Das Fernsehspiel «Tod im Studio» von Gustav Strübel ist ein gesellschaftskritischer Aktionsfilm. Das Geschehen dreht sich um eine «totale Live-Reportage», die der Direktor einer lokalen Fernsehanstalt beim Attentat auf einen Minister startet. Das Fernsehen ist dabei, als der Minister für Wissenschaft und Automation während einer Rede vor protestierenden Bauern angeschossen wird. Der Fernsehdirektor sieht in diesem Anschlag eine grosse Bewährungschance für seinen Apparat und setzt nun dessen Hebel in Bewegung. Es gelingt seinen Leuten sogar, bis in den Operationssaal vorzudringen. In seinem Eifer übersieht er jedoch die Grenzen zwischen legitimer Information und Sensationsmache. Er gerät in das Kreuzfeuer einer internen Kritik, die ihn seine Stellung kostet.

22.50 Uhr, ARD

 Katzelmacher

Spielfilm von Rainer Werner Fassbinder (BRD 1969), mit Hanna Schygulla, Rudolf Waldemar Brem, Lilith Ungerer. – Eine Gruppe junger, beziehungsloser Leute wird sich ihrer isolierten, geist- und gefühllosen Situation nicht bewusst, sondern findet eine Gemeinsamkeit nur noch im Besitzneid, Fremdenhass und gewalttätigen Exzess. Eigenwilliger, modellhaft stilisierter Film, der die Grundphänomene menschlicher Disharmonie sichtbar zu machen versucht.

Donnerstag, 20. September

19.10 Uhr, ZDF

 Valentinaden

Theaterbesuch. Kurzfilm von Joe Stöckl (Deutschland 1934), mit Karl Valentin, Liesl Karlstadt. – Die Vorbereitungen eines Kleinbürger-Ehepaars zu einem Theaterbesuch wachsen sich zu einer Reihe grotesker Szenen aus. «Stärker als das Absurde der einzelnen Aktionen und sprachlichen Tiraden ist ihre realistische Konsistenz. Die Unge löstheit des Verhältnisses des Kleinbürgers zur Gesellschaft und zu sich selbst drückt sich aus im Nichtbeherrschen dessen, was über seine gesellschaftliche Situation hinausweist. Was zu einer Kommunikation ver-

helfen soll, ist gestört: das Verhältnis zu den Dingen, wie der Ausdruck durch die Sprache» (Hans Scheugl und Ernst Schmidt in «Film» 1/68).

20.20 Uhr, DRS II

 Nokturno oder vorläufige Wiederbelebung eines Totgesagten

Hörspiel von Konrad Hansen. – Zwanzig Jahre hat Max als Nachtportier in der Réception eines drittklassigen Hotels zugebracht. Sein Beruf hat ihn von der Tageswirklichkeit isoliert. Mit endlosen Selbstgesprächen ist es ihm gelungen, sich darüber hinwegzutäuschen, dass er im Grunde zu existieren aufgehört hatte, als er diesen Posten übernahm. Aber eines Nachts geben Gedächtnis und Phantasie nichts mehr her. Da taucht Fred auf, ein junger Mann, der den an den Suff geratenen Nachtportier ablösen soll. Fred steckt voller Wirklichkeit, ihm guckt «der Tagmensch aus sämtlichen Knopflöchern». Doch Fred erweist sich als wenig mitteilbar. Um ihn zum Reden zu bringen, lockt Max ihn Schritt für Schritt in seine Phantasiewelt, die für Fred schliesslich beängstigende Realität wird. (Produktion Westdeutscher Rundfunk.)

20.20 Uhr, DSF

 Indianer – Freiwild für Kirchen und Missionen?

Das Deutschschweizer Fernsehen bringt in der Sendung «Zeitspiegel» unter dem Titel «Indianer-Freiwild für Kirchen und Missionen?» den ersten Teil eines vierteiligen Zyklus. Es handelt sich um eine Dokumentation der Granada-TV (Grossbritannien) über das Schicksal verschiedener Indianerstämme in Südamerika, die vom Aussterben oder von der Ausrottung bedroht sind. Die Fortsetzungen des Zyklus werden ebenfalls ausgestrahlt, jedoch nicht freitags im «Zeitspiegel», sondern im Sonntagnachmittagprogramm in der Sendereihe «Länder – Reisen – Völker».

Freitag, 21. September

21.15 Uhr, DSF

 Das Brot der frühen Jahre

Spielfilm von Herbert Vesely (BRD 1961), mit Christian Doermer, Karen Blanguernon, Vera Tschechowa. – Eine als Versuch bemerkenswerte Verfilmung des gleichnamigen Romans von Heinrich Böll, die sich aber zu sehr an Vorbilder (Resnais und Antonioni) anlehnt und damit in ermüdende filmgestalterische Übungen abschweift, wodurch die aus verschiedenen Perspektiven entwickelte Filmhandlung den psychologischen und sozialen Hintergrund der Vorlage nicht ausreichend in den Griff bekommen hat.

TV/RADIO-KRITISCH

Information – (fast) ohne Frauen

Das Thema Frauenemanzipation ist erstens bereits derart breitgetreten, dass es bald keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlockt; und zweitens wussten gewiegte Geschäftemacher den Trend der Zeit zu ihren Gunsten umzufunktionieren («Büstenhalter für die emanzipierte Frau»). Die Emanzipation ist tot. Hat sie überhaupt jemals gelebt? Oder vielmehr: Hat sie etwas bewirkt? Optimisten werden auf die im Vergleich zu früher erheblich verbesserte Stellung der Frau in der Gesellschaft und in der Familie verweisen. Sie haben nicht ganz unrecht. So scheint es wenigstens. Bei genauerem Hinsehen dagegen entpuppt sich mancher Fortschritt unter dem Segel der Emanzipation als blosse Zwecknotwendigkeit. Man braucht bloss auf die verbesserten Arbeitsbedingungen für die Frauen hinzuweisen. Nicht der Wille zur Emanzipation, sondern der Zwang zur Beschaffung von Arbeitskräften verbesserte das Arbeitslos der Frauen. Im Zuge solch scheinbarer Emanzipationstendenzen haben sich neue Frauenreservate gebildet, die genau so absurd sind wie die früheren. Die